



Klavierrezital mit Bernd Glemser im Oltner Stadttheater – mit einem Repertoire vom Barock bis zur Moderne gehört er zur internationalen Pianistenelite. MARKUS MÜLLER

Ein Magier am Steinway

Stadttheater Bernd Glemser gab ein hervorragendes Gastspiel

VON KURT HECKENDORN

Als letzter in der illustren, langen Reihe der Meisterpianisten, welche in den vergangenen Jahren im Konzertsaal Olten zu Gast waren, **faszinierte am Dienstagabend der unvergleichliche Bernd Glemser** – dessen Musizieren inzwischen auch durch seine zahlreichen beispielhaften CD-Einspielungen dokumentiert ist – mit Werken von Chopin und Liszt **ein grosses Publikum.**

Im ersten Teil seines Programms – mit einer faszinierenden Folge der Tonarten – Werke von **Frédéric Chopin.** Mit elementarem Elan stürzte sich Bernd Glemser in das frühe Scherzo Nr. 1 h-Moll op. 20: Behende, dramatisch hingelegte Akkordbrechungen wechselten mit rezitativisch sprechenden Teilen, unterbrochen von einem wunderschön aufblühenden Mittelteil.

Darauf drei Mazurkas von stark kontrastierenden Stimmungen, in denen immer wieder vor allem rhythmische Erinnerungen an Chopins polnische Heimat aufscheinen: Die schlichte Mazurka Nr. 34 cis-Moll, op. 50/3 mit belebenden, eingestreuten Tanzrhythmen; von lieblicher Grundstimmung, aber mit überraschenden Akzenten die helle Mazurka Nr. 39 As-Dur, op. 59/2 und die von verträumter Melancholie geprägte Mazurka Nr. 43 cis-Moll op. 63/3.

Freie Folgen von herrlichsten Einfällen waren in den zwei anschließenden Balladen zu entdecken. Dem Ohr schmeichelnd, zu Herzen gehend der Beginn und von Bernd Glemser brillant hingelegt der effektvolle Schluss der Ballade Nr. 3 A-Dur op. 47. **Zauberhaft, mit berücksichtigenden Pianissimo-Klängen ausgestattet die Anfangstakte der nachdenklichen Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52** und wiederum von grössten Gegensätzen geprägten die fulminanten Schlussakte.

Schon die intensiv gestalteten magischen Anfangstakte vermochten Zuhörerinnen und Zuhörer zu fesseln.

Nach der Pause eines der Schlüsselwerke der Klavierliteratur: Die singuläre **Sonate h-Moll des Jahresregenten Franz Liszt (1811–1886).** Zu welcher spannender Reise durch vielfältige Klanglandschaften – mit einem unendlichen Reichtum an Farben und Stimmungen – wurde dieses Meisterwerk in der **vorbildlichen Interpretation** von Bernd Glemser.

Schon die intensiv gestalteten ma-

gischen Anfangstakte vermochten Zuhörerinnen und Zuhörer zu fesseln (und sogar die letzten Huster zum Verstummen zu bringen ...). Faszinierend, wie der Meisterpianist die drei charakteristischen Motive in ihren mannigfaltigen Verknüpfungen und Stimmungen vorstellte, wie er spannende Übergänge gestaltete und in virtuosen Kadenzzen sein eminentes Können in den Dienst seiner Interpretation stellte: Ins Grandiose gesteigerte Akkordfolgen, vibrierende Trillerketten, grösste Dramatik im Wechsel mit innigen, liedhaften Passagen.

Unvergesslich der leicht hingetupfte Beginn des Fugenteils, der in der Folge aber eine leidenschaftliche Steigerung erfuhr. Vom schier atemlos mitgehenden Publikum verfolgt, der unendlich spannend gestaltete Schluss mit dem verdämmern Klopfmotiv im Bass und mit – gleichsam den Bogen zu den Anfangstakten schlagend – samtene Akkorden bis zum erlösenden abgründigen Schluss. **Bravorufe und herzlichster Beifall für den phänomenalen Bernd Glemser.** Mit dem von beseelter Ruhe – fern jeder Äusserlichkeit – getragenen Choral «Ich ruf' zu dir Herr Jesu Christ» aus Johann Sebastian Bachs Orgelbüchlein – in einer Bearbeitung von Ferruccio Busoni – bedankte sich der **Ausnahmepianist** auf sehr persönliche Art.